

kulturellen Lage zu befähigen. Doch soll der Staat die Assoziationen nicht „organisieren“, nicht selber Arbeit auf Staatskosten und für seine Rechnung als Unternehmer treiben, sondern nur die Kreditmittel zur Verfügung stellen, ohne die die Verwirklichung des Gedankens der Produktivassoziation durch kapitallose Arbeiter unmöglich ist. Gezwungen werden kann der Staat zu dieser Intervention selbstverständlich nur mit politischen Mitteln. Deshalb ist der Weg zur Erreichung des Zieles die Eroberung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes, mit dessen Hilfe Eroberung der Macht im Staate durch die Arbeiterklasse, endlich Verwirklichung des Sozialismus durch den von der Arbeiterschaft beherrschten Nationalstaat. Die erste Etappe auf diesem Wege sollte die Gründung des „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“ (vgl. diesen Art.) sein.

Literatur

Von Lassalles Schriften und Reden liegen folgende Sammlungen vor:

Ferdinand Lassalle: Sämtliche Reden und Schriften, herausgegeben von Georg Hotschick, 3 Bde. (1882)

Ferdinand Lassalles Gesamtwerke, herausgegeben von Erich Blum, 5 Bde. (1891/92)

Ferdinand Lassalles Reden und Schriften, neue Gesamtausgabe, mit einer biographischen Einleitung, herausgegeben von **E. Bernstein** (1892 ff.)

Von den Schriften über Lassalle als Sozialökonom und Begründer der deutschen Arbeiterbewegung seien die folgenden genannt:

B. Becker: Geschichte der Arbeiteragitation F. Lassalles (1874)

E. Bernstein: F. Lassalle und seine Bedeutung für die Arbeiterklasse (1904)

G. Brandes: F. Lassalle, ein literarisches Charakterbild (1877, 4. Aufl., 1900)

L. O. Brandt: F. Lassalles sozialökonomische Anschauungen und praktische Vorschläge (1895)

T. Grigorovici: Die Wertlehre bei Marx und Lassalle (1910)

B. Harms: F. Lassalle und seine Bedeutung für die deutsche Sozialdemokratie (1909, 2. Aufl. 1920)

H. Oncken: Ferdinand Lassalle (1904, 3. Aufl. 1920)

G. Mayer: Lassalle als Sozialökonom (1894)

E. Rosenbaum: F. Lassalle, Studien über den historischen und systematischen Zusammenhang seiner Lehren (1911)

C. Trautwein: Ueber F. Lassalle und sein Verhältnis zur Fichteschen Sozialphilosophie (1913)
Georg Jahn

Laurent, Charles, französischer Gewerkschaftsführer, wurde am 18. März 1879 in Paris geboren, ist einer der Gründer der Beamtengewerkschaften. Er schuf 1906 den Zusammenschluß der Ange-

stellten der Depositenkasse und wurde im Jahre 1908 Sekretär des von verschiedenen Beamtenvereinigungen gebildeten Studienausschusses. Als dieser Ausschuß im Jahre 1909 sich in einen Verband umwandelte, wurde er Sekretär dieses Verbandes.

M. Roques

Lavigne, Raymond, französischer Arbeiterführer, ist am 17. Februar 1851 in Bordeaux (Gironde) geboren, gehört der Parti Ouvrier Français seit 1881 an und wurde 1888 Sekretär der Fédération Nationale des Syndicats ouvriers de France. Er nahm an verschiedenen Arbeiterkongressen teil, so u. a. in Bordeaux (1888), in Nantes (1894). Besonders bemerkenswert waren seine Ausführungen auf dem Internationalen Sozialistenkongreß von 1889 in Paris, wo er den 1. Mai als Festtag der Arbeit vorschlug.

Redaktion

Lebius, Rudolf, ist am 4. Januar 1868 in Tilsit geboren, besuchte das dortige Realgymnasium und studierte von 1889 bis 1891 in Berlin Volkswirtschaftslehre und Naturwissenschaften. Von 1892 bis 1898 war er Redakteur in verschiedenen Städten wie Nürnberg, Dortmund, Dresden und gab dann als freier Schriftsteller ein Korrespondenzblatt für Leitartikel heraus. Er hatte sich der sozialdemokratischen Partei angeschlossen, trat aber, da ihn die praktische Betätigung in der Partei nicht befriedigen konnte, aus der sozialdemokratischen Partei wieder aus. Als sich etwa um 1905 in der deutschen Arbeiterschaft Bestrebungen in verschiedenen Städten zeigten, welche die Arbeiter von den freien Gewerkschaften lösen wollten, schloß sich Lebius dieser Bewegung an, die in vaterländischen Arbeiter- und Werkvereinen sich organisierte, und im Hauptausschuß vaterländischer Arbeiter- und Berufsvereine vereinigt war. Hierzu gehörten auch der Nationale Bäckergesellen- und Konditorgesellenbund, der Nationale Fleischergesellenbund und Nationale Seemannsvereine und der Verband der Militär-, Handwerker- und Arbeitervereine. Für die Berliner Werkvereine gab Lebius von 1905 bis 1918 die Wochenschrift „Der Bund“ heraus. Von seinen Schriften seien hier erwähnt: „Indiskrete Fragen an die Sozialdemokratie“ (1907), „Gelbe Gedanken“ und „Die gelbe Arbeiterbewegung“ (1908). Der Bund bekämpfte den Klassenkampf, trat ein für Arbeitsfrieden, freies Erwerbsleben, Selbsthilfe, Hebung der körperlichen und sittlichen Tüchtigkeit der Deutschen durch Pflege der Selbstverantwortlichkeit. In weiteren Kreisen wurde Lebius bekannt durch seinen Kampf mit dem bekannten Reiseschriftsteller Karl May. 1908 erschien in Berlin seine Broschüre „Die

Zeugen Karl und Klara May“. Dann führte Lebius die „Deutsche Staatsbürgerzeitung“ bis 1926, wo sie vom Deutschen Reichsbürgerrat erworben wurde und einging. Er gab dann eine Zeitschrift „Der National-Demokrat“ heraus und nach deren Eingehen die Monatschrift: „Freies Deutschland“, Organ der Selbsthilfepartei. Diese verfolgt mittelständische Bestrebungen.

Karl S c h e d a

Lederer, Emil, Sozialökonom und Soziologe, ist am 22. Juli 1882 in Pilsen geboren, studierte Rechts- und Staatswissenschaften, promovierte 1905 in Wien zum Dr. iur., 1911 in München zum Dr. rer. pol., war ein Jahr in Gerichtsdiensten in Wien, drei Jahre als Sekretär des Niederösterreichischen Gewerbevereins in Wien tätig. 1911 habilitierte er sich in Heidelberg, wurde 1918 außerordentlicher Professor, war von 1918—1919 in der I. Sozialisierungskommission tätig, wurde 1919 österreichischer Staatskommissar für Sozialisierung, 1922 ordentlicher Professor in Heidelberg; 1923—1925 Gastdozent in Tokio, seitdem wieder in Heidelberg. Lederer gehört der Sozialdemokratischen Partei an. Er ist Herausgeber des „Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“ und des „Grundrisses der Sozialökonomik“; seine Hauptschriften sind: „Die Privatangestellten in der modernen Wirtschaftsentwicklung“ (1912), „Die sozialen Organisationen“ (1912, 2. Aufl. 1922), „Jahrbuch der sozialen Bewegung“ (1912—1913), „Die Entwicklungstendenzen in den Organisationen der Angestellten“ (1914), „Zur Soziologie der Revolutionen“ (1919), „Deutschlands Wiederaufbau und weltwirtschaftliche Neueingliederung durch Sozialisierung“ (1920), „Grundzüge der ökonomischen Theorie“ (1922, 2. Aufl. 1923). Er veröffentlichte ferner zahlreiche Beiträge zu gewerkschaftlich wichtigen Themen, 1931 mehrere Broschüren und Vorträge gegen den Lohnabbau als Mittel der Krisenüberwindung.

Redaktion

Lefèvre, Pierre-François, französischer Arbeiterführer, wurde am 5. März 1871 in Villers-en-Cauchies geboren, mit zwölf Jahren Bergarbeiter, trat 1883 in die Sozialistische Partei ein, gründete 1898 im Gebiet von Anzin einen Bergarbeiterverband, 1899 die Brauereigenossenschaft von Denain und 1900 die Nahrungsmittelgenossenschaft „La Fraternité“. Im Jahre 1900 wurde er Gemeinderat von Denain, 1906 Vorsitzender des Bergarbeiterverbandes von Anzin, 1912 Bürgermeister und Deputierter. Lefèvre wurde 1913 und 1919 ins Parlament gewählt.

Redaktion

Legien, Karl, ist, wie beinahe alle Führer der deutschen Arbeitergewerkschaften, aus ärmlichsten Verhältnissen hervorgegangen. Zwar war sein Vater nicht das, was man schlechthin einen Proletarier zu nennen gewöhnt ist; er war Steueraufseher, also ein kleiner Beamter. Aber ärmlich genug ging es dennoch im Elternhause zu; denn als Karl Legien am 1. Dezember 1861 geboren wurde, war er der Benjamin einer sehr zahlreichen Geschwisterschaar. Schon in früher Kindheit starben ihm Vater und Mutter, so daß er im Waisenhaus in Thorn untergebracht wurde, wohin kurz vorher die Eltern von Marienburg übergesiedelt waren. Das Thorner Waisenhaus soll damals unter der Leitung eines tüchtigen Waisenvaters gestanden haben, der sich besonders angelegen sein ließ, seinen Zöglingen Arbeitsunterricht angedeihen zu lassen. Vielleicht ist es darauf zurückzuführen, daß Legien nach Vollendung des 14. Lebensjahres zu einem Drechslermeister in die Lehre trat. In seinem Lehrbrief wurde ihm bescheinigt, daß er sich die Fähigkeiten zu einem tüchtigen Drechslergesellen angeeignet habe. Auch von der Fortbildungsschule wurde ihm ein sehr günstiges Zeugnis mit auf den Lebensweg gegeben. Das ist so ziemlich alles, was aus der Jugendzeit Legiens bekannt ist. Er liebte es nicht, darüber zu sprechen.

Nachdem er noch ein halbes Jahr bei seinem Lehrmeister als Geselle gearbeitet hatte, ging er auf die Wanderschaft, die ihn schon im Frühjahr 1881 nach Berlin führte. Arbeit fand er hier nicht. Nachdem er noch einige Monate gewandert und in verschiedenen Orten Mitteldeutschlands gearbeitet hatte, wurde er im November 1881 zum Militärdienst eingezogen. Er hat zwei Jahre in Altenburg und ein Jahr in Mainz gedient; einen großen Teil seiner Militärdienstzeit verrichtete er als Offiziersbursche. Im Herbst 1884 erfolgte seine Entlassung vom Militär. Eine Zeitlang arbeitete er dann wieder in Berlin, siedelte im Juli 1885 nach Frankfurt a. Main über, ging von dort aus nochmals auf die Wanderschaft und kam im Oktober 1886 nach Hamburg, das nunmehr auf eine Reihe von Jahren, bis 1902, sein dauernder Wohnsitz wurde. — Es war die Zeit des Sozialistengesetzes. Eine gewerkschaftliche Betätigung der Arbeiterschaft, insbesondere in großen, sich über das Reich erstreckenden Verbänden, war durch das Gesetz fast zur Unmöglichkeit gemacht. Hier und da aber, insbesondere in den größeren Industriezentren, entstanden im Laufe der Zeit, namentlich in den letzten sechs Jahren des Gesetzes (es dauerte von 1878—1890) doch eine ganze Anzahl von beruflichen Fachvereinen. Ein solcher Fachverein der Drechsler bestand auch in Hamburg; in ihn trat Legien noch im Jahre 1886 ein. Hier war es, wo Legien mit Leipart (vgl. diesen Art.) bekannt wurde, der Vorsitzender dieses Fachvereins war. Hier war es auch, wo Legien zum ersten Male das Wort ergriff in der Diskussion zu einem Vortrag über — Naturheilkunde! Die Art, wie er als ein Neuling das Wort zu führen verstand, lenkte, wie Leipart